

Ein Urteil über die binnenperspektivische Interpretation des Islam, die in diesem Buch stattfindet, steht dem christlichen Rezensenten nicht zu. Allenfalls lässt sich sagen, dass sie mit anderen Selbstdarstellungen unserer Tage verglichen werden sollte, so mit „A Common Word Between Us and You“, in dem etwa das Vollendungsargument aus dem vorliegenden Buch nicht gebraucht und vielmehr Ursprungslogisch argumentiert wird. Auch wird man fragen dürfen, ob eine Rechtfertigung militärischer Handlungen durch Vergleiche mit Kriegen anderer Zeiten und Weltgegenden zulässig ist. (ad 167ff)

Ausdrücklich zu bedauern ist, dass die Kurzcharakteristiken des Juden- und Christentums im Schlusskapitel weitgehend misslungen sind. Aus 1.Kön 11,3 auf ein christlich-jüdisches Recht auf Hunderte von Ehefrauen zu schließen (268) ist so unsinnig wie das tribalistische Missverständnis des AT und weitgehende Verzerrungen des jüdischen und christlichen Ethos' und ihrer Spiritualität, die sich leider in reicher Zahl finden. Selektive Bibelzitate führen den Autor hier zu einem z.T. völlig falschen Bild. Dieses Kapitel macht deutlich, dass das wechselseitige Kennenlernen, verbunden mit dem Urteilsenthalt über den jeweiligen Gesprächspartner nach wie vor die ersten Pflichten des interreligiösen Gesprächs darstellt. Dass das Buch dazu einen substanziellen Beitrag aus der Sicht der Ahmadiyya leistet, ist trotz oder gerade wegen der zu äussernden Kritik festzuhalten.

Martin Hailer

RECHTFERTIGUNGSLEHRE

Uwe Swarat / Johannes Oeldemann / Dagmar Heller (Hg.), Von Gott angenommen – in Christus verwandelt.

Die Rechtfertigungslehre im multilateralen ökumenischen Dialog. (Beiheft zur Ökumenischen Rundschau 78) Verlag Otto Lembeck, Frankfurt am Main 2006. 330 Seiten. Kt. EUR 19,00.

Selten hat ein Ereignis, dem gerne die Wucht höchster kirchengeschichtlicher Bedeutung zugeschrieben wird, so viel publizistische Aufmerksamkeit gefunden und so wenige kirchliche Konsequenzen nach sich gezogen. Gerade weil die Unterzeichnung der „Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre“ (GER) am Reformationstag 1999 die Schwelle zu einem Jahrhundert ökumenischer Fortschritte zu überschreiten schien, ist man in der Mitte seines ersten Jahrzehnts gut beraten, den theologischen Ertrag der GER noch einmal zu sichten und sie auf ihre ökumenische Anschluss- und Ausbaufähigkeit hin zu prüfen.

Als bilaterales Dokument, vom Lutherischen Weltbund und von der Römisch-katholischen Kirche unterzeichnet, eignet sich die GER als hermeneutischer Ernstfall weiterreichender ökumenischer Übereinkünfte, weil damit im Konfliktkern der Kirchenspaltung des 16. Jahrhunderts sowohl die überkommenen gegenseitigen Lehrurteilungen in ihrer gegenwärtigen Geltung kassiert wurden als auch ein Grundkonsens in der Sache formuliert werden konnte. Von daher stellt sich die Frage, ob und inwieweit die nicht beteiligten christlichen Kirchen diesen Text rezipieren können.

Der Deutsche Ökumenische Studienausschuss (DÖSTA) hat dieses Problem zum Gegenstand seiner Arbeit in den Jahren 2002 bis 2005 gemacht und die Ergebnisse nun publiziert – in einem spannenden Band, der die unterschiedlichen Lesarten der GER produktiv

macht. Das gilt in besonderer Weise für die Studie „Von Gott angenommen – in Christus verwandelt. Die Rechtfertigungslehre im multilateralen ökumenischen Dialog“, die eine theologisch anspruchsvolle und anregende Summe der Arbeitsgespräche bietet (13–54). In Gestalt der Referate, die sie aus den Kirchen heraus angeregt haben, werden sie, um ausgewählte kirchliche Stellungnahmen erweitert, im umfangreicheren zweiten Teil des Bandes dokumentiert (57–349). Damit steht man vor einer rechtfertigungstheologischen Materialsammlung, die einen eigenen hermeneutischen Prozess jenes differenzierten Konsenses dokumentiert, dem sich die GER verdankt und auf dessen Methodik sich der DÖSTA – auch angesichts inzwischen lauter werdender Kritik an der „Konsensökumene“ – weiterhin verpflichtet (27f). Von daher überrascht es ein wenig, dass hermeneutische Grundsatzfragen eher verstreut angesprochen werden (vor allem im Beitrag von Ulrike Link-Wieczorek, 66–94) – hier steht m.E. eine Theoriedebatte an, die nach der Bedeutung bleibender Differenzen und ihrer Unausweichlichkeit fragt, wie sie die vorliegenden Aufsätze, aber auch die Studie selbst bestätigen.

Dabei ordnet die Studie die unterschiedlichen Perspektiven aus den einzelnen Kirchen, die in ihrer Rezeption der GER, aber auch in der Darstellung der jeweiligen rechtfertigungstheologischen Sichtweisen zu Tage treten, als mögliche Akzentsetzungen an. Sie verhindern keinen Grundkonsens, sondern tragen ihn je anders aus. Wenn zunächst die Vorgeschichte der GER (Kapitel I) und im Folgenden das jeweilige Rechtfertigungsverständnis (Kapitel II) sowie die Lesarten der GER (Kapitel III) aufgearbeitet werden, zeigen sich wesent-

liche Verbindungsmöglichkeiten zwischen den christlichen Konfessionen. Dabei erweist sich als besonders anregend, dass kritische Einwürfe und spezifische Nahverhältnisse ein eigenes Netz der Verständigung zwischen den Kirchen aufziehen – und es fragt sich, was diese hermeneutische Matrix für die Möglichkeit anstehender Konsensbildungsverfahren bedeutet. Nach der Klärung des tragenden biblischen Zeugnisses (Kapitel IV) und dem Versuch, die „Botschaft von der Rechtfertigung in der heutigen Lebenswelt“ (Kapitel V) kreativ zur Sprache zu bringen, bleibt vor allem ein Ergebnis der Studie festzuhalten: dass der in der GER „formulierte ‚Konsens in Grundwahrheiten‘ der Rechtfertigungslehre von den Vertretern der anderen christlichen Traditionen als mit ihrem Glauben übereinstimmend erkannt wird“ (36) – auch wenn die theologische Sprache und die Akzentsetzungen der Erklärung nach anderen, neuen Formatierungen verlangen lässt. Einstimmig wurde mit dieser Studie auch dieses Ergebnis verabschiedet (9) – sodass man nur umso nachhaltiger (und vielleicht auch weniger duldsam) hoffen darf, dass die Unterzeichnung GER als „ein wichtiges Datum der neueren Kirchengeschichte“ (13) konkrete Folgen hat. Ein Schritt auf dem Weg dorthin ist diese wichtige, theologisch prufund gearbeitete Studie allemal.

Gregor Maria Hoff

ÖKUMENE UND SPIRITUALITÄT

Walter Kardinal Kasper, Wegweiser Ökumene und Spiritualität. Herder Verlag, Freiburg i. Br. 2007. 95 Seiten. Pb. EUR 9,90.

Das Buch ist ein kurz gefasstes Praxishandbuch zur geistlichen Öku-